ImmobilienReport
Metropolregion Rhein-Neckar
Ausgabe 67 6. Jahrgang www.immobilienreport-rhein-neckar.de 6. Mai 2014

Über die Verbindung von people, planet, profit:

Werte pflegen, marktorientiert handeln

Ein Gespräch über Immobilien, Nachhaltigkeit und Kirche

Himmelsleiter: Die Friedenkirche in Handschuhsheim nach der Renovierung. Die Heidelberger Fachjournalistin Diana Deutsch spricht von der "wahrscheinlich visionärsten Kirche Heidelbergs"

Wirtschaft und Ethik. Mindestens seit der Finanzkrise und dem Lehman-Desaster scheinen diese Begriffe nicht mehr zusammen zu gehen. Über die Hälfte der Deutschen hat kein Vertrauen in Unternehmerentscheidungen. Und wenn investigative Journalisten den neuesten Skandal in die Schlagzeilen hieven, dann ist in überdurchschnittlicher Zahl die Immobilienbranche betroffen. Middelhoff, Esch, Oppenheim, Immobilienfonds. Berggruen, Benko, Karstadt-Immobiliendeals. Und auch dort, wo sich der Immobilienmanager ethischen Beistand erhoffen sollte, ist seit des ehemaligen Limburger Bischoffs goldenen Wasserhähnen das Vertrauen erschüttert. Dabei vereint sich gerade dort Expertise und Wertorientierung in besonderer Weise. Das renommierte Handelsblatts schätzt, dass beide Konfessionen in Deutschland über ein immenses Immobilienvermögen verfügen - das allerdings auch nicht-fungibel gebunden ist. Also auf zur Spurensuche in der Metropolregion! Ein Gespräch mit Ingo Strugalla, Geschäftsführender Vorstand der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau mit Sitz in Heidelberg, eröffnet Einblicke in einen Marktteilnehmer im Spannungsfeld von Kirche, ökonomischer Effizienz und Immobilienmanagement und klärt die Aggregatzustände von Immobilien. ▶

Metropolregion Rhein-Neckar

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

Preise für Eigentumswohnungen:
Investoren entdecken Mannheimer Potential
Seite 6

Das Smartphone als Shopping-Guide:
Grüße vom Gläsernen Kunden
Seite 7

Bebauung des ehemaligen Güterbahnhofs in Weinheim:
Frühstück im Bett
Seite 8

Erweiterung des Blanco-Logistikzentrums in Bruchsal:
Saubere Performance
Seite 9

KoWo-Frühjahrstagung:
Die soziale Dimension des Wohnens
Seite 10

Campus Gardens in Heidelberg:
Zielgruppenorientierte Investition
Seite 12

Heberger baut in Heidelberg:
Firmensitz mit 50 Hotelzimmern
Seite 13

Wir wollen uns über den harten Markt der Immobilien unterhalten, der keine Streicheleinheiten zulässt. Mir gegenüber sitzen Sie als Vertreter der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau. Gestatten Sie die Frage: Was pflegen Sie?

Strugalla: Nun ja, als Niedersachse in der Metropolregion Rhein-Neckar habe ich inzwischen eines sehr zu schätzen gelernt: wie hier Geselligkeit gepflegt wird. Aber im Ernst. Die Stiftung ist eine der ältesten Institutionen hier in der Region, der Vorläufer wurde gegründet im Jahr 1560. Wir haben den Namen aus dieser Zeit beibehalten. Pflege ist die altdeutsche Bezeichnung für einen Verwalter. Wir verwalten Immobilien und Vermögen, das der Evangelischen Kirche in Baden gewidmet ist. Wir pflegen also, wenn Sie so wollen, dieses über Jahrhunderte entstandene Vermögen und haben die Aufgabe, es zu erhalten.

Und Sie holen sich dabei täglich den geistlichen Segen für Ihre Investments?

Wir agieren am Markt wie jeder andere Marktteilnehmer und wir entscheiden dabei vollkommen eigenständig. Was uns unterscheidet ist, dass wir ökonomisch, also effizient und effektiv, handeln, um ein kirchliches Zielsystem zu erfüllen. Natürlich leiten uns in diesem Handeln christliche Werte.

Zum Beispiel welche? Liebe Deinen Mieter wie Dich selbst?

Es sind nicht die zehn Gebote - die im Übrigen ohnehin auch heute jedem einzelnen Richtschnur geben sollten. Nein, es sind in einem sehr modernen Sinne genau die Prinzipien, die auch nachhaltiges Wirtschaften bestimmen. Uns ist schon mit unserer Gründung aufgetragen, nachhaltig zum Wohl der Zukunft des Landes und der darin wohnenden Menschen zu wirtschaften. Für uns gilt tagtäglich, die drei Säulen der Nachhaltigkeit, people, planet, profit, also gesellschaftliche Verantwortung, ▶

Unsere Medienpartner

Metropolregion Rhein-Neckar

Ökologie und Ökonomie, zu verbinden. Unsere Erlöse dienen dem Gemeinwohl und fließen in kirchliche Kulturdenkmäler. Es gilt aber auch: Nachhaltigkeit und Werteorientierung heißt nicht, Marktsegmente zu subventionieren. Sie stellen keinen Widerspruch zu marktgängigen Mieten oder Pachten dar.

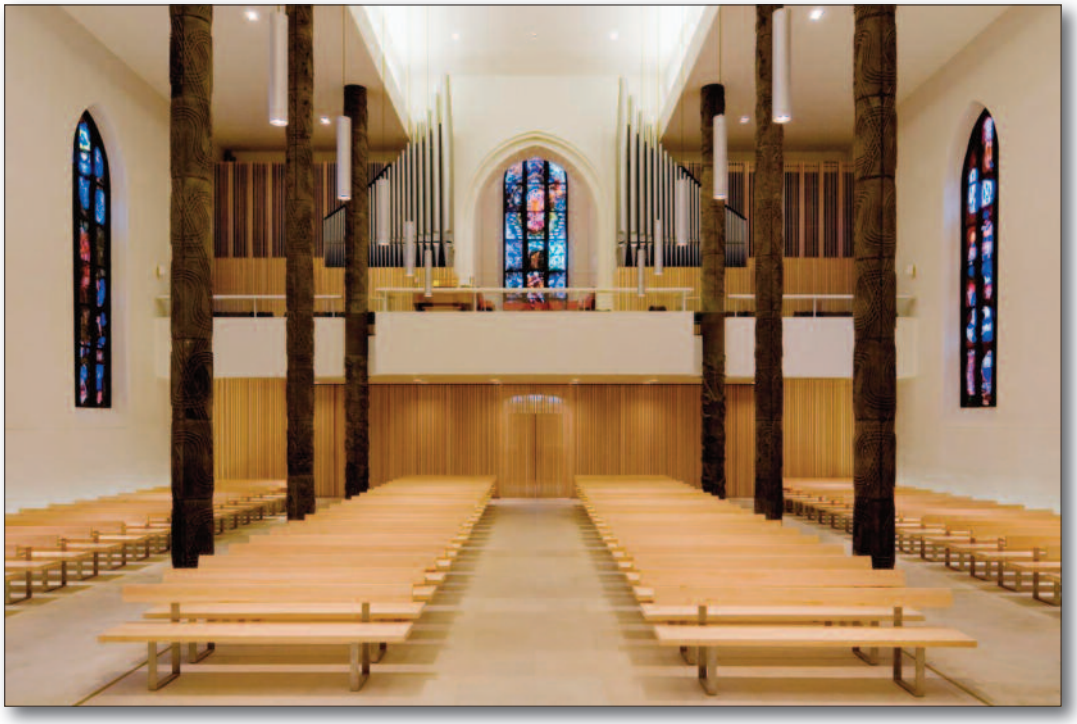
Wie setzen Sie also Nachhaltigkeit konkret um?

Die gesellschaftliche Verantwortung ist in unserem Stiftungszweck verankert. Wir haben den gesellschaftlichen Auftrag, eine definierte Zahl von Kirchen und Pfarrhäusern in Baden instand zu halten. Über unsere gesamten Abführungen an die Landeskirche finanzieren wir so rein rechnerisch die Renovierung und Sanierung von gut der Hälfte aller Kirchengebäude in Baden. Unsere Forstwirtschaft steht für die Säule „Planet/Ökologie".
Die Stiftung ist größte körperschaftliche Waldbesitzerin in Baden-Württemberg. Unsere Wälder im Odenwald, Kraichgau und Schwarzwald sind nach den weltweit strengsten PEFC-Kriterien zertifiziert. Hier setzt auch schon das Nachhaltigkeitsprinzip Ökonomie an. Aus den Erlösen aus dem Forstbetrieb und eben aus Immobilienmanagement und Pacht finanziert sich der Stiftungszweck. Immerhin stellen wir hierfür Jahr für Jahr über zehn Millionen Euro zur Verfügung.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS) ist eine selbständige kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Heidelberg. Weitere Büros bestehen in Mosbach und Freiburg. Derzeit sind dort 73 Mitarbeiter beschäftigt. Der Stiftungszweck besteht im Wesentlichen darin, kirchliches Bauen zu finanzieren und Besoldungsbeiträge für Pfarrstellen zu erwirtschaften. Erlösquellen der ESPS, die über rund 14.000 Hektar Grundbesitz verfügt, sind Miet- und Pachteinnahmen aus etwa 20.000 Erbbau- und Pachtverträgen, knapp 100 Wohnimmobilien, sowie Erlöse aus dem unternehmerisch geführten Forstbetrieb: Mit rund 7.500 Hektar Wald ist die ESPS die größte körperschaftliche Waldbesitzerin in Baden-Württemberg.

Reden wir über den Immobilienbereich...

Hier sind wir vor allem in den beiden badischen Kernzentren der Metropolregion, Mannheim und Heidelberg, engagiert, dazu in Karlsruhe und Freiburg. Das sind etwa 800 Wohnungen in rund 100 Immobilien. Auch hier ist uns Nachhaltigkeit ein Anliegen. Wir haben gerade aktuell eine umfassende Analyse ▶



Wirkung durch Klarheit: Die Matthäuskirche in Mannheim-Neckarau wurde mehrfach ausgezeichnet

Metropolregion Rhein-Neckar

des Bauzustandes vornehmen lassen. Dabei wurden die Immobilien in vier Cluster eingeteilt, auf deren Basis wir jetzt maßgeschneiderte Instandsetzungs-, Wartungs- und Modernisierungsprogramme angehen.

Da sind Sie aber ja nun eher klein aufgestellt...

Sie sollten die Bedeutung der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau nicht klein reden. Ich habe gerade eine aktuelle Aufstellung gesehen. Danach zählen wir - je nach Berechnungsgrundlage - zu den TOP 20 bis 40 Stiftungen in Deutschland. Und in der Metropolregion spielen wir - wenn wir einmal von Ausnahmepersönlichkeiten wie Dietmar Hopp und Klaus Tschira absehen - schon in der ersten Liga. Aber natürlich sind wir gemessen am Wohnungsbestand ein eher kleiner Teilnehmer. Ich füge ein: zumindest derzeit! Im Augenblick liegt unsere Potenz in unseren anderen Assets. Deshalb wurden und werden wir auch eher als Grundstückseigentümer denn als
Immobilienunternehmen wahrgenommen. Faktisch sind jedoch alle unsere Assets Immobilien - nur eben in unterschiedlichen „Aggregatzuständen“.

Kernthema unseres ImmobilienReports sind Gewerbeimmobilien. Wie sieht es da aus?

Das Thema Gewerbeimmobilien bilden wir über unsere Beteiligung an paneuropäischen Immobilienspezialfonds ab, die wir in einem gut durchstrukturierten und transparenten Auswahlprozess identifiziert haben. Mittlerweile haben wir acht Fonds nach deutschem und Luxemburger Recht gezeichnet. Wir haben damit Anteile an einem großen, sehr gut diversifizierten Gewerbeimmobilienportfolio mit weiteren sektoralen Diversifikationsebenen. Ich würde hier aber auch unseren Kerngeschäftsbereich Erbbau einbringen. Das Erbbaurecht ist durchaus eine Option für Gewerbe, Industrie, auch für Start-ups. Die Stiftung ist mit etwa 20.000 Erbbau- und Pachtverträgen die größte Erbbaurechtsausgeberin Deutschlands und damit sicher kompetente Ansprechpartnerin.

Kommen wir noch einmal auf Ihren Stiftungszweck zurück, der ja auch eng mit Immobilien und deren Architektur verknüpft ist: Bauunterhaltung von Kirchen. Die Zahl der Kirchgänger geht zurück. Lohnt es da noch alte Kirchen zu erhalten? Sollte man sie nicht besser anderen Nutzungen zugänglich machen?

Ingo Strugalla (Jahrgang 1965) studierte Wirtschaftswissenschaften und absolvierte neben dem Studium den Fernunterricht zum Kaufmann der Wohnungswirtschaft. Seit 2003 ist er Geschäftsführender Vorstand der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau. Davor bekleidete er führende Positionen in der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, u.a. baute er für die Deutsche Wohnen AG deren Portfoliomanagement auf. Er leitet den Arbeitskreis Immobilienmanagement beim Bundesverband Deutscher Stiftungen und ist Mitglied des Vorstands im Deutschen Erbbaurechtsverband. Zudem ist er Mitglied des Leitungskreises der regionalen Arbeitsgruppe Rhein-Neckar-Pfalz des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer (AEU), in dessen Kuratorium auch BASF-CEO Kurt Bock sitzt.

Das lohnt sich allemal! Kirchen sind eines der wenigen abendländischen Kultursymbole in unserer Gesellschaft, in denen sich Glaube im wahrsten Sinne des Wortes manifestiert. Dazu sind es oftmals architektonisch wertvolle Objekte in zentralen Lagen. In unserer heutigen hektischen Zeit verdrängen wir zu leicht ihre Bedeutung als Ort der Ruhe, auch als Kraftort wie auch
als Kleinode der Architektur. Und wir verdrängen, wie vielen Menschen das wichtig ist. Nehmen Sie Heiliggeist in Heidelberg: Sie gilt den Fachleuten als Bauwerk von höchstem künstlerischen Rang. Darauf kann man auch - über alle Cluster-Erfolge in der Wirtschaftsförderung hinaus - in der Region stolz sein.
Und wir als Stiftung sind wiederum stolz darauf, dass unsere Leistungen in der Bauunterhaltung immer wieder ▶

Metropolregion Rhein-Neckar

ausgezeichnet werden. Zum Beispiel die Matthäuskirche in Mannheim-Neckarau oder die Friedenskirche in Heidelberg-Handschuhsheim. Dass wir dabei auch in die Zukunft weisen, zeigt die Feldkapelle bei Buchen, die von jungen Architekturstudenten entworfen und mit Hölzern aus unseren Wäldern gebaut wurde. Das findet sogar Eingang in die internationale Architektur-Fachliteratur. Oder nehmen Sie die Waldkapelle Neckarzimmern, die vorwiegend aus Holz besteht, das wir zu 100 Prozent gespendet haben.

…aktuelle Projekte?

Derzeit renovieren wir die Evangelische Kirche in Schriesheim. Und ich bin Ihnen dankbar für das Stichwort. Denn das dokumentiert einmal mehr eindrucksvoll unser Vorgehen und unseren Anspruch. Projektentwicklung und -steuerung liegt, wie immer, in den Händen unserer Tochtergesellschaft pro ki ba. Das Investitionsvolumen beträgt 1,5 Millionen Euro, davon steuern wir nahezu die Hälfte bei. Wir arbeiten mit namhaften Architekten und Künstlern, etwa wenn es, wie in Schriesheim, auch um die Prinzipalien, also liturgisch genutzte Einrichtungsteile wie den Altar, geht. Es entsteht dort ein weiteres modernes Kleinod in historischer Hülle. Eröffnung wird am 1. Advent dieses Jahres sein und ich lade Ihre Leser jetzt schon ein, dieses Ereignis im wahrsten Sinne des Wortes zu erfahren. Was mich persönlich besonders gefreut hat, war die Schlagzeile einer Kollegin von Ihnen bei der Rhein-Neckar-Zeitung. Sie titelte „Zeitlich und finanziell alles im Plan“. Genau das ist unser Anspruch und zeigt: Limburg ist ein Ausreißer; es geht auch anders!

Mannheim, Heidelberg, Buchen, Schriesheim. Wir sind mitten in der Metropolregion. Was hat Ihre Stiftung mit Schönau zu tun?

Unser Vermögen fußt auf den alten klösterlichen Besitztümern des Zisterzienserklosters in Schönau im Odenwald...

...als Mannheimer hatte ich die Hoffnung, es steckt ein Stück Ihrer Historie im Mannheimer Vorort Schönau.

Ihre Hoffnung wird tatsächlich erfüllt. Auch dort, im heutigen Stadtteil Mannheim-Schönau, hatten die Mönche Ackerflächen. Im Zuge der Zeit wurden daraus Bauplätze, die wir im Erbbaurecht vergeben haben. Insgesamt verfügen wir in Mannheim über rund 4.000 Erbbaurechte und ein kleineres Immobilienportfolio.

Flurkapelle Buchen Bödigheim: Glaub(ens)würdige Architektur aus studentischer Passion und Stiftungs-Holz

Mannheim

Preise für Eigentumswohnungen gestiegen:

Investoren entdecken Mannheimer Potential

Aufgrund der hohen Nachfrage nach Wohnraum in Mannheim sind die Wohnimmobilienpreise weiter gestiegen. Die Preise haben sich insbesondere bei Eigentumswohnungen in allen Lagekategorien im ersten Halbjahr 2013 leicht erhöht. Dies ist das Ergebnis des erstmalig von Engel & Völkers veröffentlichten „Wohnimmobilien Marktbericht Deutschland 2013/2014“. In Toplagen wie der Oststadt oder dem Lindenhof zahlten Käufer demnach bis zu 500 Euro pro Quadratmeter mehr als 2012.

Die Preise für Ein- und Zweifamilienhäuser in den mittleren Lagen verzeichneten in der Spitze ebenfalls einen leichten Preisanstieg, während in den guten Lagen die Preisuntergrenze angezogen hat. Bei Ein- und Zweifamilienhäusern in sehr guten Lagen sowie bei den Mieten registrierte Engel & Völkers im Vorjahresvergleich ein unverändert hohes Niveau.

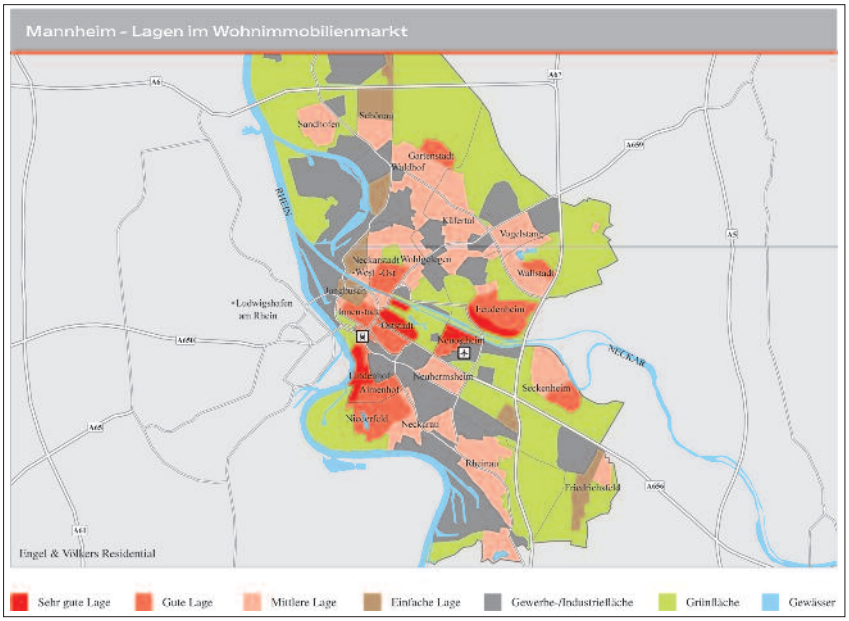
„Zu den Toplagen zählen die Oststadt, der Lindenhof, Neuostheim und Feudenheim. Die Oststadt ist vor allem wegen ihrer Nähe zum Luisenpark und zur Innenstadt sowie ihrer zahlreichen Gründerzeitvillen begehrt. Der Lindenhof ist aufgrund seiner direkten Lage am Rhein und am Naherholungsgebiet Waldpark bei Familien beliebt“, sagt Frank Schmidt, Geschäftsführender Gesellschafter von Engel & Völkers in Mannheim.
Auch die Innenstadt und Neckarstadt-Ost sind gefragte Lagen wie auch die etwas weiter außerhalb liegenden Stadtteile Niederfeld, Almenhof, Seckenheim, Gartenstadt und Wallstadt. Gesucht sind Wohnungen und Häuser aller Art, insbesondere bezugsfertiger Neubau und sanierter Altbau.

Die Käufer kommen vorrangig aus der Metropolregion Rhein-Neckar. Mit einem Anteil von rund 80 Prozent dominieren Eigennutzer den Markt, doch zunehmend entdecken auch Investoren das Potenzial von Wohnimmobilien in Mannheim.

Weitere Preissteigerungen erwartet

2012 wurden laut Gutachterausschuss über 240 Wohnungen mehr verkauft als im Jahr zuvor, das Transaktionsvolumen stieg auf 308,9 Millionen Euro. Das durchschnittliche Verkaufsvolumen für Eigentumswohnungen kletterte damit um drei Prozent auf 133.492 Euro. Im Teilmarkt der Ein- und Zweifamilienhäuser stieg das durchschnittliche Verkaufsvolumen um acht Prozent auf 274.390 Euro. Während die Anzahl der verkauften Immobilien um 50 Objekte abnahm, sank das Transaktionsvolumen proportional nicht so stark ab.

Die prosperierende Wirtschaft Mannheims wird sich auch 2014 positiv auf die Wertentwicklung von Wohnimmobilien auswirken. „Wir erwarten, dass die Kaufpreise in fast allen Segmenten und Lagen leicht steigen werden. Langfristig bietet der Abzug der US-Streitkräfte bis 2015 großes Neubaupotenzial. Auf mehr als 500 Hektar Konversionsareal sollen neben Gewerbeflächen auch attraktive Wohnquartiere entstehen“, so Frank Schmidt.



Das Smartphone als Shopping-Guide:

Grüße vom Gläsernen Kunden

„Love to shop“: Mobil-Offensive der ECE auch in der MRN

Die Daten, die Einkaufsgewohnheiten ihrer Kunden, deren Vorlieben und kleinen Schwächen sind dem Handel viel Wert. Er belohnt sie für deren Preisgabe, um kundenorientierte Profile zu erstellen und dankt (meist) mit Bonuspunkten, die wiederum gegen Prämien eingetauscht werden. „Haben Sie ‚ne Kundenkarte?“, diese Frage steht an vielen Kassen noch vor dem Bezahlvorgang. Nach Schätzungen besitzen 60 Prozent aller deutschen Haushalte eine Payback-Karte, die kleinen Plastikdinger sind Träger kundenbezogener Daten, durch die die Konsumgewohnheiten des Kunden überwacht und ausgewertet werden können.

Ohne Kundenkarte - da ohne persönlichen Kundenkontakt - agieren die Internethändler wie beispielsweise Amazon. Auch sie erstellen Profile ihrer Kunden anhand der erfassten Kaufgewohnheiten und präsentieren beim Besuch der entsprechenden Homepage ohne Aufforderung diverse Artikel, die auf die individuellen Kaufgewohnheiten des Besuchers zugeschnitten sind. Dazu kommen die höchst wertvollen (und profitablen) Profile, die durch die Social Media Marketing oder durch Suchmaschinen wie Google generiert werden und aus der modernen Verkaufsförderung kaum mehr wegzudenken sind.

Die Online Welt und der Einzelhandel

Ein Jahr nach Beginn der ersten Tests startet die ECE ihr Angebot an interaktiven Shopping-Erlebnissen damit, die mobile Online-Welt und den stationären Einzelhandel zusammenzuführen. Dazu erhalten bis Ende 2014 rund 30 Shopping-Center der ECE eine individualisierbare App. Sie ist für iPhones und Android-Smartphones in den App-Stores ab sofort kostenlos unter dem Namen „Love to shop“ verfügbar. Nach der Installation soll der Nutzer die App personalisieren und sein Lieblings-ECE-Center festlegen.

Die Centerbesucher erhalten durch die App auf ihre persönlichen Bedürfnisse zugeschnittene Angebote der Händler sowie Informationen zu Rabatt-Aktionen, Veranstaltungen, News und Service-Angeboten im Center. Mit der App, und mit den bereitgestellten persönlichen Informationen, erhält der Kunde Angebote von Sortimenten, die ihn speziell interessieren. Das so genannte Geo-Fencing sorgt dafür, dass die Informationen nur dann aktiv auf dem Smartphone erscheinen, wenn der Kunde sich dem Center nähert.

Die Nutzung der App soll sich für den potentiellen Käufer gleich doppelt auszahlen: Neben dem Informationsgewinn kann der Kunde durch die interaktive Nutzung Punkte sammeln, die in Form von Gutscheinen in den Einkaufszentren eingelöst werden können. Punkte gibt es unter anderem für das Teilen von Angeboten in sozialen Netzwerken. Punkte gibt’s auch für die Angabe von Geschlecht, Alter und persönlichen Interessen, „damit nur die interessanten Angebote den Weg aufs Smartphone finden“, so die ECE. Dies erfolge vollständig anonymisiert und freiwillig, es würden keine personenbezogenen Daten erhoben.

Ab sofort können Besucher die neue „Love to shop“-App bereits in diversen ECE-Centren verwenden - auch in der Metropolregion Rhein-Neckar. Auf Nachfrage erklärt ECE-Pressesprecher Christian Stamerjohanns, dass die App schon Mitte Mai im Rhein-Neckar-Zentrum Viernheim sowie in der Rhein-Galerie Ludwigshafen angeboten werde. Ob und wann das Ludwigshafener Rathaus-Center angebunden werde, sei noch nicht klar.

Demnächst auch in der Rhein-Galerie: die „Love to shop“-App

Weinheim

Bebauung des ehemaligen Güterbahnhofs:

Frühstück im Bett

Mit großen Schritten geht's voran, die Fortschritte sind nicht zu übersehen: Im Fachmarktzentrum Weinheim, das die Hamburger AVW Immobilien AG auf dem Areal des ehemaligen Güterbahnhofs mit einem Investitionsvolumen von rund 42,5 Millionen Euro errichtet, konnte jetzt Richtfest beim vierten Bauabschnitt gefeiert werden.

Im Mai vergangenen Jahres eröffnete der Baumarkt OBI, der den ersten Bauabschnitt komplett belegt; drei Monate später war Möbel Roller im zweiten Bauabschnitt an der Reihe. Der dritte fiel etwas kleiner aus, hier versorgt der Bulettenbrater Burger King hungrige Fachmarktbesucher.

Wird bald eröffnet: der vierte Bauabschnitt des Fachmarktzentrums

Seit Baubeginn im April 2012 entstehen auf einer Grundstücksgröße von rund 68.700 Quadratmetern circa 20.000 Quadratmeter Verkaufsfläche in insgesamt fünf Bauabschnitten. Dazu kommen rund 1.000 Pkw-Stellplätze. Die Bauabschnitte eins bis vier sind vollvermietet, der fünfte zu 65 Prozent.

Theoretisch - aber wirklich nur theoretisch - könnten die Kunden des vierten Bauabschnitts, dessen Eröffnung in Kürze bevorsteht, ihr Frühstück im Bett einnehmen, der Mietermix macht's möglich: Frische Brötchen in der Bäckerei Grimminger besorgt und die Matratzen der Firma Concord oder das Dänische Bettenlager getestet; Getränke bei Alldrink bitte nicht vergessen. Und ausgeschlafen einen neuen Haarschnitt beim Friseur Klier…

Für den fünften Bauabschnitt wird der Bauantrag laut Investor AVW in diesem Mai gestellt, für das letzte Quartal 2014 ist der Baubeginn vorgesehen. Von den 11 bis 16 Mietparteien – je nach Größe der Einzelhandelsflächen – stehen drei bereits fest: Plana Küchenland, Döner & Co. sowie die Sparkasse Rhein-Neckar werden vertreten sein.

Die Fertigstellung des kompletten Fachmarktzentrums ist - so alles nach Plan läuft - für den Sommer 2015 vorgesehen.

Wird bald geschlossen: Die Lücke zwischen dem vierten und dem dritten Bauabschnitt

Bruchsal

Erweiterung des Blanco-Logistikzentrums:

Saubere Performance

20-Millionen-Investition am Standort Bruchsal

Sieben Jahre nach dem Neubau des Blanco-Logistikzentrums folgt der nächste große Schritt. Deutschlands größter Spülenhersteller und weltweit einer der führenden Anbieter für Spülen und Armaturen investiert 20 Millionen Euro in einen Erweiterungsbau am Standort Bruchsal. Jetzt begann die Realisierungsphase; im Frühjahr 2015 soll der Gebäudekomplex in Betrieb genommen werden. Er schließt direkt an die bestehende Immobilie an, in der rund 180 Menschen arbeiten, und wird die Lagerkapazität mehr als verdoppeln. Mit der größten Einzelinvestition dieses Jahres setzt Blanco ein deutliches Signal zugunsten des Standorts Bruchsal.

Für die Logistikinvestition des Spülenherstellers Blanco hat sich Bruchsal im Wettbewerb mit anderen Standorten in Deutschland und Europa durchgesetzt. Stefan Huber, Geschäftsführer der Regionalen Wirtschaftsförderung Bruchsal, begrüßt das Blanco-Engagement: "Es zeigt sich, dass die Wirtschaftsregion Bruchsal das bietet, was Firmen zu Weltmarktführern macht: beste Erreichbarkeit zu bezahlbaren Immobilienpreisen und ein attraktives Lebensumfeld."

„Wir sind in den letzten Jahren deutlich über dem Markt gewachsen, was uns in die erfreuliche Lage bringt, in die europäische Logistik investieren zu können“, sagt Achim Schreiber, Vorsitzender der Blanco-Geschäftsführung. So sind die Kapazitäten im bestehenden Gebäude inzwischen ausgeschöpft, weshalb in der letzten Zeit als Interimslösung externe Lager angemietet wurden - mit entsprechend erhöhtem logistischem Aufwand. Achim Schreiber betont: „Der Lieferservice für unsere Kunden hat höchste Priorität. Die Erweiterung bietet uns die Bedingungen, die wir brauchen, um die weiter gestiegenen Anforderungen im Markt mit optimalen Prozessen noch besser erfüllen zu können. Gleichzeitig verschafft uns diese Investition beste Voraussetzungen für weiteres Wachstum.“

Dementsprechend konsequent durchdacht ist die Planung. Der sich auf einer Fläche von knapp 9.000 Quadratmetern erstreckende Anbau umfasst eine Halle von 4.300 Quadratmetern, ein 28 Meter hohes Hochregallager auf ähnlich großer Fläche sowie einen Verbindungsbau zum bestehenden Logistikzentrum.

Auf eine ästhetische Gesamtarchitektur wurde großen Wert gelegt. Blanco beauftragte das Büro Rapp Architekten aus Ulm mit der Entwurfsplanung. Diese sieht einen Gebäudekomplex vor, der mit dem Bestandsbau optisch perfekt harmoniert. Prägendes Gestaltungselement ist auch hier wieder die Fassade. So erhält das Hochregallager eine dunkelgraue Verkleidung in matter Steinoptik. Sie ist eine Andeutung auf das Spülenmaterial Silgranit, dem Granit-Verbundwerkstoff, mit dem Blanco weltweiter Marktführer ist, und bildet einen reizvollen Kontrast zur metallisch schimmernden Fassade des ersten Gebäudes.

Mannheim

Frühjahrstagung der kommunalen Wohnungsunternehmen in Mannheim:

Die soziale Dimension des Wohnens

„Zuweilen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Verantwortung für eine Vielzahl gesellschaftsrelevanter Aufgaben auf die Wohnungswirtschaft übertragen wird.“ Mit dieser Aussage begrüßte KoWo-Vorsitzender Peter Bresinski die Teilnehmer aus rund 60 Mitgliedsunternehmen, die sich zur Frühjahrstagung der kommunalen Wohnungsunternehmen (KoWo) getroffen hatten, um nach der Bundestagswahl Lösungen für die aktuellen Probleme und die Auswirkungen der wohnungspolitischen Instrumente zu diskutieren.

Die Politik bestimme das Handeln immer stärker, so Bresinski. Dabei seien ordnungspolitische Vorgaben das Mittel der Wahl: die Trinkwasserverordnung, die Rauchwarnmelderpflicht oder die bevorstehende Umsetzung der Novelle des EWärme-Gesetzes Baden-Württemberg. „Die regulatorischen Maßnahmen führen zu zusätzlichen finanziellen Belastungen der Unternehmen und/oder der Mieter, zum Anstieg von Personal- und Verwaltungskosten. Kaum ein Wohnungsunternehmen kann diese Mehrbelastungen alleine tragen“, so der KoWo-Vorsitzende.

Zensuren verteilte Axel Gedaschko, Präsident des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen. Die Note "Gut" unter anderem für die Aufstockung der Städtebauförderung, die in den nächsten Jahren auf 700 Millionen Euro angehoben wird, gut auch das Programm "Soziale Stadt", das 150 Millionen Euro erhält und wieder flexibler eingesetzt werden kann, gut auch das 200 Millionen Programm in Planung für Kommunen, die von Zuwanderung besonders betroffen sind.

Mit "Befriedigend" zensierte Gedaschko die Stabilisierung der Förderung der CO_2-Gebäudesanierung und die EEG-Reform, bei der aber Nachbesserungsbedarf bestehe. Ungenügende Leistung der Bundesregierung sieht der Präsident des GdW bei der Anpassung des Wohngeldes und dass keine neuen Mittel für altersgerechten Umbau im Haushalt vorhanden seien. Auch der Gesetzentwurf zur Mietpreisbremse und die Ankündigung der Kürzung der Modernisierungsumlage fanden sein Missfallen. Sein Fazit: „Die Bundesregierung verordnet die verkehrten Medikamente mit erheblichen, kritischen Nebenwirkungen“. ▶

Die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion: (von links) Peter Bresinski, Lothar Quast, Baubürgermeister Mannheim, Johannes Stober, MdL und wohnungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg, Moderatorin Dagmar Lange, Axel Gedaschko, Tobias Wald , MdL und wohnungspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg sowie Dr. Reiner Braun, Vorstand der empirica AG

Mannheim

„Neue Wohnungsknappheit in Innenstädten - Ursachen und Abhilfe“, so lautet das Thema des Vortrags von Dr. Reiner Braun, Vorstand der empirica AG. Deutschland sortiert sich neu - diese Aussage belegte er unter anderem anhand von Grafiken und Statistiken über Wachstumsregionen und Schrumpfungsregionen, die Umlandwanderung und überregionale Wanderung in Großstädten sowie die Schwarmwanderungen junger Menschen, an der beispielsweise Mannheim einen überdurchschnittlichen Anteil habe. Deren Folge: Mietpreissteigerungen. Braun bemängelte, dass bundesweit zu wenig Wohnungen gebaut würden, „500.000 Einheiten fehlen in Deutschland, 50.000 Wohnungen fehlen in Baden Württemberg. Während die Städte wachsen, schrumpfen die Landkreise“, so der empirica-Vorstand. Doch Braun sieht auch Licht am Ende des Tunnels, ein Ende des quantitativen Mangels: Die Kurve der Wohnungsnachfrageprognose flache bis 2030 ab. Sein Fazit: Die richtigen Objekte am richtigen Ort bauen, andernfalls entstehe langfristig unnötiger Leerstand!

„Fehlt es der Politik am Verständnis für die Wohnungswirtschaft?“ Mit dieser Frage läutete die Fachjournalistin Dagmar Lange die Podiumsdiskussion ein. Axel Gedaschko ist der Meinung, in Deutschland gäbe es einen Diskurs auf hohem Niveau. Zu diesem Diskurs über den richtigen Weg gehöre es, sich einzubringen und einzumischen. Zur Frage, ob Baden-Württemberg ein wohnungspolitisches Entwicklungsland sei, merkte Tobias Wald an, dass das erste Gesetz der neuen Regierung die Erhöhung der Grunderwerbssteuer war. Dazu kamen Zweckentfremdungsverbot und Umwidmungsverbot. Das alles seien Maßnahmen, die den Wohnungsbau verteuern. Wohnungswirtschaft rechne sich für viele nicht mehr.

Abschließend ein Blick in die Zukunft: Was wird sich in zwei Jahren Positives getan haben? Die Situation in Europa hat sich entspannt. Die Zuwanderung aus Südosteuropa ist geringer. Die Anspannung am Wohnungsmarkt ist nicht mehr so stark. Die Mieten steigen viel weniger. Und die Mietpreisbremse wird positiv zugunsten der Investitionssicherheit geklärt sein.

Warten wir’s ab…

Pause muss auch mal sein - bei so viel geballtem Fachwissen

Heidelberg

370 Mikroapartments entstehen in den Campus Gardens:

Zielgruppenorientierte Investition

Auf einer Grundstücksgröße von über 5.400 Quadratmetern wird in der Heidelberger Bahnstadt in den nächsten 18 Monaten eines der weltweit größten Passivhäuser errichtet: Die Campus Gardens der i-Live Gruppe aus Aalen sollen mit 370 kleinen Wohneinheiten, sogenannten Mikroapartments, den Bedarf abdecken. Für die Investoren sind die Zielgruppen exakt definiert: Die 209 Ein-Zimmer-Apartments mit bis zu 31 Quadratmetern Wohnfläche, die 150 Zwei-Zimmer-Suiten mit bis zu 47 Quadratmetern Wohnfläche sowie die elf Zwei-Zimmer-Loftapartments mit rund 52 Quadratmetern Wohnfläche sollen Studenten, Ärzte und junge Wissenschaftler aus Kliniken und Instituten sowie Nachwuchs-Führungskräfte bewohnen – schließlich ist Heidelberg Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zugleich.

„Rundum-Sorglos-Paket“

Mehr als 60 Prozent der Mikroapartments sind bereits vor Baubeginn verkauft. Die Wohneinheiten kosten je nach Größe zwischen 89.000 und 204.000 Euro. Als Kaltmiete werden zwischen 320 und 780 Euro angesetzt; auf die Mieter entfallen zusätzlich 75 Euro an umlagefähigen Nebenkosten.

Die Mikroapartments erfüllen den Passivstandard 55 der KfW, das KfW-Förderdarlehen beinhaltet eine Darlehenssumme von 50.000 Euro je Apartment sowie einen staatlichen Tilgungszuschuss in Höhe von 2.500 Euro. Investoren erhalten ein so genanntes „Rundum-Sorglos-Paket“: Die Verwaltung, Vermarktung und Vermietung werden komplett übernommen, ein Mietpool soll nachhaltige Mieteinnahmen sichern.
Die Vermarktung der Mikroapartments führt die Sparkassen-Immobilien Heidelberg durch.

Heidelberg

Heberger baut „Büro- und Geschäftshaus mit Beherbergungsbetrieb“:

Firmensitz mit 50 Hotelzimmern

Der Rohbau zum Bauvorhaben „Büro- und Geschäftshaus mit Beherbergungsbetrieb“ der Karl Oswald GmbH & Co. KG in der Eppelheimer Straße 14 in Heidelberg ist fertig: Auf insgesamt 5.750 Quadratmetern entsteht ein viergeschossiges Wohn- und Geschäftsgebäude mit Büroflächen, einer Tiefgarage sowie dem „BoardingHouse Bahnstadt“ mit 50 Hotelzimmern in direkter Nähe zum Heidelberger Hauptbahnhof und mit direkter Anbindung zur Autobahn.

Baubeginn war im Herbst 2013, abgeschlossen werden die Baumaßnahmen im kommenden Winter dieses Jahres sein. Die Ausführung der Bauarbeiten obliegt der Heberger Hoch-, Tief- und Ingenieurbau GmbH, einem Tochterunternehmen der Heberger Gruppe mit Sitz in Schifferstadt. Geplant hat das Gebäude Architekt Patrick Lubs von ap88.

Der Heidelberger Großhändler für Friseurbedarf & Kosmetik - die Karl Oswald GmbH & Co KG - ist ein Familienunternehmen in vierter Generation. Im Jahr 1960 bezog das Unternehmen ein Geschäftsgebäude in der Eppelheimer Straße 11. Aufgrund der

städtebaulichen Maßnahmen rund um die Bahnstadt muss dieses Gebäude bis Anfang des Jahres 2015 der geplanten Da Vinci Straße weichen.

Herzstück des neuen Gebäudes wird die etwa 750 Quadratmeter große Ladenfläche im Erdgeschoß. Hier wird es neben Haarpflegeprodukten eine Auswahl an Haarpflege- und Stylingprodukten, Haarschmuck und Kosmetik geben.

Die Parkmöglichkeiten vor dem Haus werden ergänzt durch eine Tankstelle für Elektroautos

HEBERGER

Heberger Hoch-, Tief- und Ingenieurbau GmbH
Waldspitzweg 3
67105 Schifferstadt
Deutschland / Germany
Fon + 49 (0) 62 35 930-0
Fax + 49 (0) 62 35 930-237

Heberger Projektentwicklung & Immobilien GmbH
Johannesstraße 29
67346 Speyer
Deutschland / Germany
Fon +49 (0) 62 32 8 77 45-50
Fax +49 (0) 62 32 8 77 45-77

From vision to reality

www.heberger.de

Der Gastkommentar

Immobilien-Visionen für den Lindenhof

Über den Autor: Jens Flammann (Jahrgang 1965) ist Vorsitzender der Bürger-Interessen-Gemeinschaft (BIG) Lindenhof und Ansprechpartner für das Thema Stadtteil-Entwicklung. Der studierte Wirtschaftspsychologe arbeitet freiberuflich als Organisationsentwickler. 2012 initiierte er die ersten Stadtteil-Spaziergänge auf dem Lindenhof, aus denen im vergangenen Jahr das Beteiligungsprojekt „100 Ideen für den Lindenhof" entstand.

Der dichtbesiedelste Stadtteil Mannheims - günstig gelegen zwischen Hauptbahnhof und Rhein - hat heute schon um die 13.000 Einwohner. Damit ist die prognostizierte Einwohnerzahl für den zuzugsstärksten Stadtteil (Acht Prozent mehr Einwohner bis 2020) schon jetzt übertroffen. Signalwirkung hat auch, dass bis 2020 zum Jahr 15 Prozent mehr Kinder und Jugendliche auf dem Lindenhof leben sollen.

Auf diese Fragen geht nachstehender Beitrag ein:

- Was ist trotz des Glückstein-Quartiers noch nicht optimal im Stadtteil?
- Welche Immobilien-Visionen für den Lindenhof sind vorstellbar?
- Wer tut etwas für den Stadtteil - abgesehen von Stadt und Investoren?

Auch beim Glückstein-Quartier auf dem Mannheimer Lindenhof gibt es noch Aspekte, aus denen sich lernen läßt: Gewiss werden Gebäude vom sattsam bekannten Baustil entstehen, den freundliche Menschen als „pragmatisch" bezeichnen, andere vielleicht als „langweilig". Jedem Investor sei die Rendite gegönnt, doch neben der monetären wird sich spätestens nach der ersten Nutzungsperiode in etwa einem Jahrzehnt erweisen, ob auch die „soziale Rendite" stimmt: Fühlen sich die Menschen wohl zwischen den Gebäuden oder sterben die Büroblöcke zwischen Bundesstraße und Bahnlinie nach Büroschluss aus? Ist echte Aufenthaltsqualität für die dann demografisch gewandelte Bevölkerung attraktiv oder verkommt der Raum zwischen der neuen Bilfinger-Zentrale am Lindenhofplatz und dem historischen Lokschuppen am Hanns-Glückstein-Platz zum Abklatsch von Eschborn?

Eine noch offene Flanke ist die Verkehrsplanung - innerhalb des Stadtteils, aber auch hinsichtlich der Bahnquerung zwischen Lindenhof und Innenstadt: Wenn wirklich Tausende neuer Arbeits- oder Studienplätze im Glückstein-Quartier entstehen, reicht die heute schon in Spitzenzeiten knappe Kapazität der Bahnhofsunterführung nicht mehr aus. Sämtliche Stadtentwicklungskonzepte wie Blau-Mannheim-Blau oder das Entwicklungskonzept Innenstadt EKI.MA enden mit ihren guten Ideen vornehm vor den Toren des Quartiers. Zwar wird inzwischen auch das ehemalige Postareal auf der gegenüber liegenden Seite der Schwetzinger Stadt beplant, aber in keiner Weise scheint an eine Beziehung zum Lindenhof gedacht zu sein. Und auch das Zentrenkonzept aus dem Jahr 2009 liefert wenig Habhaftes für die Wegebeziehungen und die Integration von „altem" und „neuem Lindenhof": Wie soll die Nahversorgung für Tausende von Menschen, die zum Arbeiten und Wohnen in den Stadtteil kommen, gewährleistet werden? Welche pfiffigen Konzepte können den Einzelhandel die Impulse geben, die Konsumenten heute nicht nur wünschen, sondern erwarten? Oder akzeptieren Planer und Investoren, dass der Onlinehandel den Einzelhandel mit Begegnungsqualität kanibalisiert mit der Konsequenz, dass der Lindenhof zur Schlafvorstadt wird, in der die Menschen anonym aneinander vorbeilaufen – mit entsprechender Zunahme von Vandalismusschäden?

Und drittens die Lagegunst am Rheinufer: Auch hier ist nichts zu spüren von einem großen Wurf. Mögen die Meinungen über „Riwwerside" auseinandergehen, es reicht nicht, einen Investor mit freundlichen Worten hängenzulassen und darauf zu hoffen, dass das Wasser- und Schifffahrtsamt die Genehmigungskohlen aus dem Feuer holt. Vielmehr braucht es Konzepte, wie die hohe Aufenthaltsaqualität am Rheinstrom erhalten und ausgebaut werden kann – ohne dass es zur Übernutzung ▶

Der Gastkommentar

von Wiesen und Waldpark kommt. Da sind ganz praktische Fragen zu klären: Auf welchen Wegen gelangen Tausende von Besuchern und Flußtouristen hin und auch sicher wieder weg? Wo können sie ihre Notdurft verrichten, ohne in die Büsche gehen zu müssen? Und muss die Planung wirklich getrennt laufen zwischen der Mannheimer und der Ludwigshafener Rheinseite?
Gewiss, meckern und mäkeln ist leicht - insbesondere im Nachhinein. Die vorangegangene Bestandsaufnahme scheint mir freilich als Grundlage für Immobilien-Visionen wichtig zu sein, weil „Weiter so“ keine gute Strategie für Immobilienentwicklung mehr ist: Stadt verändert sich, Menschen wollen und müssen anders leben. Investoren und Entwickler, die gut arbeiten, wissen das zu berücksichtigen.

Was also könnten Immobilien-Visionen für den Lindenhof sein, die Investoren wieder Lust machen, Risiken einzugehen und Chancen zu gestalten? Einige Beispiele, kurz angerissen:

Die zentrale Meerfeldstraße zwischen Lindenhofplatz mit Victoria-Hochhaus und zukünftiger Bilfinger-Hauptverwaltung und dem attraktiven Areal rund um den Lanz-Park könnte mit wenig Aufwand zu einer verkehrsberuhigten Zone im Sinne des „shared space“-Konzeptes umgestaltet werden. Dort achten die Verkehrsteilnehmer aufeinander, wodurch Aufenthaltsqualität verbunden werden kann mit dem Bedürfnis von Einzelhandelskunden, ihr Fahrzeug vor dem Laden kurzparken zu können. Dieses Konzept ist nicht frei von Herausforderungen (Straßenbahnlinie), auch wenn es Erleichterung bringen könnte für einen Stadtteil, der allabendlich am Parkverkehrsinfarkt vorbeischrammt.

Leerstände von Gewerbeflächen gibt es auch auf dem Lindenhof. Hausbesitzer, Immobilienmakler und Wirtschaftsförderung geben vielleicht ihr Bestes, aber möglicherweise ist die Zeit reif, durch alternative Nutzungen dem Grundsatz „Eigentum verpflichet“ zu entsprechen: Coworking spaces und Zwischennutzungen seien nur beispielhaft genannt. Derzeit loten wir mit einem Immobilienentwickler aus, wie neues Leben in leerstehende Gemäuer einziehen kann – einfach, weil Leerstände einem aufstrebenden Stadtteil nicht gut zu Gesicht stehen.

Auch die Lagegunst am Rhein könnte weiter aufgewertet werden: Eine Fußgänger- und Fahrradbrücke vom Mannheimer Lindenhof auf die Ludwigshafener Parkinsel – analog der „Passerelle des Deux Rives“ zwischen Kehl und Straßbourg – würde nicht nur das Erholungsgebiet an beiden Ufern des Stromes vergrößern, sondern auch ganz neue Wegbeziehungen für die vielen schaffen, die in Mannheim wohnen und in Ludwigshafen arbeiten wollen (oder umgekehrt). Auch das würde einwirken auf die Verkehrsentlastung des Stadtteils, ebenso wie es den Flußtourismus fördern könnte. Wie sie zu realisieren ist, dafür werden Experten zu finden sein…
Gewiss, jede Idee ist nur so gut, wie diejenigen, die sie umsetzen. Das ist der Maßstab, an dem Investoren und Entwickler, Stadtverwaltung und Politik von den Menschen gemessen werden.

Anzeige

m. jakobi
INNENAUSBAU

Und die Menschen selber? Die Bürger-Interessen-Gemeinschaft auf dem Lindenhof besteht seit 20 Jahren aus Bürgern, denen es nicht ausreicht, lediglich „beteiligt zu werden“: Die Lindenhöferinnen und Lindenhöfer gestalten ihren Stadtteil vielmehr aktiv mit. Mit der Rettung der historischen Lanz-Kapelle haben sie das tatkräftig gezeigt. Die Lindenhöferinnen und Lindenhöfer machen sich kundig bei „Stadtteil-Spaziergängen“, wie sie demnächst wieder zu wichtigen Entwicklungsorten des Lindenhofes gehen. Oder sie bringen ihre Ideen und Expertise vor Ort ein, wie in die BIG-Aktion „100 Ideen für den Lindenhof“. Diese Ideen wurden dann von pfiffigen Stadträten in die Budgetberatungen getragen, weil sie wissen: Wenn sie *mit* den Menschen Politik machen geht Vieles besser und billiger.

Das gilt auch für soziale und monetäre Renditen. Immobilienentwickler und Investoren sind deswegen herzlich zum Mittun eingeladen.

kurz & fündig

Mannheim: **Bilfinger** hat im Zuge der 2013 beschlossenen Trennung von seinen Concessions-Aktivitäten seine bisher gehaltenen Anteile am Infrastrukturfonds BBGI erfolgreich bei institutionellen Investoren platziert. Der Nettoverkaufserlös für die Beteiligung in Höhe von 8,74 Prozent belief sich auf rund 50 Millionen Euro, der Veräußerungsgewinn lag bei rund 5 Millionen Euro.
Von Linde hat Bilfinger den Auftrag erhalten, für das neue Erdgasterminal Emden Anlagemodule und Rohrleitungstechnik im Wert von rund 30 Millionen Euro zu fertigen und zu installieren. Mit dem Erdgasterminal in Emden entsteht eine wichtige Verteilerstation für Gas, das vom norwegischen Energiekonzern Gassco nach Deutschland importiert wird. Über die Anlage soll ein Viertel des bundesdeutschen Erdgasverbrauches umgeschlagen werden. Bilfinger leistet damit einen wichtigen Beitrag zur sicheren und von Russland unabhängigeren Gasversorgung in Deutschland.

MRN: Die **ECE**, in der Metropolregion Rhein-Neckar mit drei Einkaufszentren vertreten, hat bei den Verleihungen der Central & Eastern European Real Estate Quality Awards (CEEQA) in Warschau für Ihre Leistungen auf dem Feld des Property-Managements in Mittel- und Osteuropa den Award zur „Property Management Company of the Year 2014“ gewonnen. Der Hamburger Projektentwickler überzeugte die Jury und setzte sich in dieser Kategorie gegen neun für die Endauswahl nominierte Mitbewerber durch. In den Hauptkategorien Grand Awards, Building Awards, Company Awards, Agent Awards und Real Green Awards wurden insgesamt 26 Preise verliehen.

Mannheim: **Die HARTING IT System Integration** GmbH & Co. KG, ein Dienstleistungsunternehmen aus dem Bereich der Informationstechnologie, hat rund 248 Quadratmeter Bürofläche im Haarlachweg 2 in Mannheim gemietet. Vermieter der Fläche im Bürogebäude „MEKO“ ist die Minol Stuttgart GmbH & Co.KG. Vermittelnd und beratend tätig war **Engel & Völkers Commercial Rhein-Neckar**.

Mannheim: **Martina Rapprich** (46), Immobilienökonomin, hat bei der **TREUREAL Property Management** GmbH Mitte April die Funktion "Leitung Property Management Vertrieb" übernommen. Sie war zuvor Geschäftsführerin bei der Private Property Management (PPM) GmbH.

Gleichzeitig verantwortet **Markus Lenz** (38), zuvor Geschäftsführer der PPM Facility Services GmbH, seit Mitte April bei der TREUREAL Gebäudeservice GmbH die Vertriebsaktivitäten. Vor ihren Tätigkeiten waren beide im Management verschiedener Property- und Facility Management-Unternehmen tätig.

Meinungen, Kommentare oder Leserbriefe an: redaktion@immobilienreport-rhein-neckar.de

Impressum

ImmobilienReport
Metropolregion Rhein-Neckar

Herausgeber:
Hartmut Suckow und
Michael Tschugg

Adresse:
Max-Frisch-Straße 28
68259 Mannheim
0621 | 717689-0

Texte:
Michael Tschugg,
Hartmut Suckow

Fotos:
Hartmut Suckow

Anzeigen:
anzeigen@immobilienreport-rhein-neckar.de

Produktion:
Kommunikation & Design

Der ImmobilienReport Metropolregion Rhein-Neckar erscheint zurzeit monatlich.
Er wird kostenlos im Abonnement per E-Mail als pdf-file verschickt.

Bei Verwendung der Texte oder Textpassagen muss die Quelle genannt werden; Nachdruck oder gewerbliche Verwendung bedarf der Genehmigung der Herausgeber.

Der nächste ImmobilienReport Metropolregion Rhein-Neckar erscheint am Dienstag, den 3. Juni 2014